

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1863

12.3.1863 (No. 60)

Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, 12. März.

N. 60.

1863.

Vorauszahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 15 kr. und 2 fl. 8 kr. Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei. Expedition: Karls-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

Telegramme.

Frankfurt, 11. März. Die „Europe“ veröffentlicht eine Inhaltsangabe der von Dolgoruki nach Paris überbrachten Note. Gortschakoff suche darin die Bedeutung des polnischen Aufstandes auf einen völkerrichtlich jede fremde Intervention ausschließenden innern Konflikt zurückzuführen und gebe zu bedenken, daß eine Intervention die wohlwollenden Absichten des Kaisers Alexander zu Gunsten der Polen verletzen könnte, weil sie die beabsichtigten Konzessionen als eine Folge des Drucks von außen erscheinen lassen würde.

Die „Europe“ konstatiert den ungünstigen Eindruck, den diese Note auf das französische Kabinett machte. Hr. v. Bismarck habe telegraphisch ein eigenhändiges Schreiben des Kaisers Alexander empfohlen; auch sei bereits die Ankunft eines außerordentlichen Kabinetsekretärs angekündigt. Die französische Regierung werde dem Senat gelegentlich der Debatte über die Polenpetition ihren Standpunkt kund geben. Der Polemismus sei und bleibe eine europäische Frage, deren Lösung Frankreich — selbst allein gelassen — erstrebe.

London, 10. März. (Köln. Ztg.) Unterhaus. In der gestrigen Sitzung bemerkte Sir G. Grey als Antwort auf eine Interpellation Hennessy's, Hr. v. Brunnov habe vor dem Ausbruch des polnischen Aufstandes die Sendung englischer geheimer Polizisten nach Warschau erbeten, weil der Großfürst Konstantin die polnische Polizei nach englischem Muster umgestalten und die Kriegsgesetze ehestens aufheben wollte. Demgemäß seien zwei Polizisten als Inspektoren hingesandt worden, aber schon vor dem Ausbruch des Aufstandes zurückgezogen, da die russischen Behörden das englische Polizeisystem als unpassend für Polen erklärt hätten. Der Brief des Hr. v. Brunnov könne, weil er vertraulich sei, nicht vorgelegt werden.

Neu-York, 28. Febr. Nach einem Gerücht soll demnächst eine Expedition von 9000 Mann unter weißen Offizieren nach bevölkerten Bezirken des Südens abgehen, um die Sklaven unter die Waffen zu rufen. Der Kongreß hat das Konfiskationsgesetz angenommen. Es geht das Gerücht, der Sturm auf Vicksburg sei aufgegeben und die Stadt werde regelmäßig belagert. Es hat ein Attentat zur Ermordung des Generals Grant stattgefunden.

Krakau, 10. März. Zu Tropisco bei Szolomice hat ein Zusammenstoß von russischen und Insurgenten-Vorposten stattgefunden. Eine bedeutende russische Kolonne soll gegen Sosziza (wo das Gros des Langiewicz'schen Korps steht) heranziehen. Nach Mittheilungen aus dem Lager von Sosziza beabsichtigte Langiewicz sich heute zum Diktator der Nationalregierung zu proklamiren.

Deutschland.

Darmstadt, 10. März. (W. L. Z.) Auf den Antrag des Abgeordneten Thudichum von Büdingen spricht die Zweite Kammer mit überwiegender Mehrheit durch Aufstehen von den Seiten dem preussischen Abgeordnetenhaus ihre Anerkennung aus. Die Abgeordneten Brunsard und Bernher von Nierstein erheben Widerspruch.

Kassel, 10. März. (Fr. Z.) Der Bericht des Verfassungsausschusses unserer Ständeversammlung, die Ent-

schädigung der auf Grund des §. 51 des provisorischen Gesetzes vom 14. Juli 1851, Abänderungen des Staatsdienstgesetzes betreffend, auf Wartegeld mit drei Viertel ihres Gehalts gekürzten Beamten, ist erschienen und enthält den Antrag: „Die Ständeversammlung wolle beschließen, an hohe Staatsregierung, in Veranlassung des Gesuchs mehrerer Wittwen solcher Beamten, das dringende Ersuchen zu richten, die Entschädigung... mittelst Nachzahlung des entzogenen Gehaltswertels eintreten zu lassen, und die dieserhalb gefasste Entschädigung baldmöglichst zur Kenntniß der Ständeversammlung zu bringen.“ Der Bericht ist vom Abgeordneten Harnier und enthält die Darstellung einer Kette von Maßregeln, mit welchen im direktesten Widerspruch mit Verfassung und Gesetz unter dem Deduante anderer, aber zum Theil längst wieder beseitigter Organisation der Behörde ein kaum schon dagewesenes Verfahren gegen mißliebige Staatsdiener instruiert wurde. Die Entschädigungssumme ist in dem Bericht auf ungefähr 52,500 Thlr. veranschlagt.

Gotha, 9. März. (Südd. Ztg.) Dem auf heute einberufenen gemeinschaftlichen Landtag der Herzogthümer Koburg und Gotha wurden nur einige untergeordnete Regierungsvorlagen gemacht: 1) der Antrag auf Zustimmung zu dem Zollvereins-Beschluß, daß der Tarif für in Kisten eingehende unearbeitete Tabakblätter und Stengel von 12 auf 22 Prozent erhöht werde; 2) der Antrag auf Einwilligung von 500 Thlr. jährlich zur Beschaffung eines neuen Gerziersplatzes für die Garnison Koburg, und von 480 Thlr. jährlich für die Kanalarbedürfnisse und dergleichen der Militärärztlichen Kommission. Der Herzog von Koburg weiß im Augenblicke in London. Er ist vor einigen Tagen dahin gereist und wird noch im Lauf dieser Woche hier zurück erwartet.

Berlin, 8. März. Nach der „Köln. Ztg.“ haben die Vorstände des preussischen Volksvereins und der patriotischen Vereinigung unter dem Vorsteher eines Mitgliedes des Herrenhauses beschlossen, die Konvention aller Städte des Landes zu einer einzigen Loyalitätsadresse und Deputation in der polnischen Frage aufzufordern. Sie haben die Adresse bereits in Tausenden von Exemplaren verandt. Die „Nat. Ztg.“ bemerkt mit Bezug auf diese Nachricht:

Die Loyalitätsadresse in diesen Kreisen ist freilich unbedenklich, doch begehen wir auch auf konservativer Seite so bedenklichen Mißgriffen, als die letzte diplomatische Campaigne, daß wir nicht beurtheilen können, ob der Hr. Ministerpräsident selbst den Muth finden wird, sich für die preisgegebene Konvention mit Rußland, den Lorbeerfranz auf die Seiten setzen zu lassen.

Die Kammerkorrespondenz meldet: „Der Gesetzentwurf, betreffend die Ergänzung und Erläuterung der allgemeinen deutschen Wechselordnung, will den bekannten acht Abänderungsvorschlägen der Nürnberger Konferenz, wie sie die Bundesversammlung zur Einführung empfohlen hat, Gesetzeskraft verleihen und durch einen weiteren Artikel den sonst ungeschicklich entstehenden Zweifeln vorbeugen, inwiefern durch die jetzige Abänderung in Bezug auf die Befreiung vom Wechselrecht das zur Zeit bestehende Recht in Preußen alterirt sei.“ In dem von der deutschen Fortschrittspartei beschlossenen Entwurfe eines Ministervertrages antwortlich seitens Gesetzes ist die „zivilrechtliche Verantwortlichkeit

der Minister“ (Verfolgung der dem Staate aus der Amtsführung der Minister entstandenen Rechte auf Schadenersatz) in dem letzten, vierten, Abschnitt in elf Paragraphen behandelt; die Zeitungsnote von einem dergleichen besondern Gesetzentwurfe ist irrig.

Berlin, 9. März. Der „Staatsanz.“ bringt folgende neuerliche Berichtigung:

Die Wiener „Presse“ enthält einen Artikel über das Verhalten Oesterreichs zur russisch-preussischen „Konvention“, der in zahlreiche hiesige und auswärtige Blätter übergegangen ist. Die Angaben dieses Artikels, welche sich auf die Stellung Preußens in der fraglichen Angelegenheit beziehen, und davon ausgehen, daß Preußen in Wien angefragt habe, ob Oesterreich der sogenannten Konvention beitreten wolle, gehören in das Gebiet tendenziöser Erfindungen. Es gilt dieses, wie wir ausdrücklich hervorheben wollen, namentlich auch von der eben erwähnten angeblichen preussischen Anfrage in Wien und, der darauf erfolgt sein sollenden Antwort, sowie von der Note, daß, nachdem die Bevollmächtigten in Berlin zunächst besondere mündliche Erklärungen in Betreff des russisch-preussischen Abkommens abgegeben hätten, diesen in den letzten Tagen durch schriftliche Noten ein präziser Ausdruck gegeben worden sei.

Der heutige „Staatsanzeiger“ bringt aus amtlichen Quellen Darstellungen über die Vorgänge in Polen vom 26. Febr. bis 6. März, welche die Insurgenten überall als geschlagen und zerstreut angeben und die Niederlage von Langiewicz am 28. Febr. und folgende Tage bestätigt. Diese amtlichen Quellen entsprechen den russischen im amtlichen „Diennit powozschenn“.

Berlin, 10. März. In der heutigen Sitzung des Herrenhauses brachte der Justizminister einen Gesetzentwurf ein in Betreff der kleinen Kalende (Naturalabgabe an die Geistlichen) in Preußen. — Nach den Anträgen der Kommission werden die Gesetzentwürfe 1) zur Verbesserung des Kontrakt- und Hypothekensystems, 2) dergleichen die Einführung der Konkursordnung vom 8. Mai 1855 und des Gesetzes über die Befugniß der Gläubiger zur Anfechtung der Rechtsbandlungen zahlungsunfähiger Schuldner außerhalb des Konkurses vom 9. Mai 1855 im Bezirk des Justizsenats zu Ehrenbreitstein angenommen.

Es folgt der erste Bericht der Petitionskommission. Eine Petition des Hr. v. Puttkammer-Blotz und Gen. beschwert sich über die Neuzerung des Präsidenten Grabow in der Ansprache am 14. „Das Haus der Abgeordneten sei die alleinige Vertretung des Landes“, und will, daß dieselbe als verfassungswidrig erklärt werde. Die Kommission beantragt Tagesordnung, da die Neuzerung selbstverständlich nur als eine private Meinung betrachtet werden müsse. Angenommen. Eine Petition des Bauern-Gießler aus Trachtelborn auf Herbeiführung der jetzt noch mangelnden Einigkeit der deutschen Fürsten als Mittel, die Kosten der Armee zu vermindern, wird gleichfalls durch Tagesordnung erledigt. Der Webergesell Grobe in Berlin bittet: das Herrenhaus möge dahin arbeiten, daß das „verfluchte Bauen des Tabaks“ verboten werde. Tagesordnung. — Die anderen Petitionen betreffen mehr oder weniger spezielle Interessen. — Der letzte Gegenstand der Tagesordnung, eine geschäftliche Mittheilung (in einer Prehangelegenheit), wird auf die nächste Sitzung verschoben, da der Berichterstatter nicht anwesend ist. — Schluß der Sitzung. Der „Staatsanz.“ veröffentlicht die Konzessions- und Befähigungsurkunde, welche am 23. Febr. 1863 der Rhein-

Karlsruhe, 8. März. (Wintervorlesung. Schluß.) Wenn zu diesem das Wasser Zutritt findet, so wird dasselbe mit Begleide von ihm aufgenommen. Dadurch verwandelt sich der Anhydrit in ersten Gyps und dehnt sich dabei um ein ganzes Zehntel seines Umfangs aus. Durch diese Ausdehnung erfolgen vielfache Sprengungen, und sehr oft wird dabei die thonige Unterlage der Steinsalzschiefe gespalten, und dadurch die Auslaugung derselben durch Wiederabfließen des Wassers möglich gemacht. Die württembergischen Geologen, welche ein solches in der Ausdehnung begriffenes Anhydritlager beim Eisenbahnbau in der Gegend von Heilbronn aufgeschlossen haben sollen, mögen davon zu erzählen wissen. Man hat die Entziehung dieser Höhlen auch schon als eine Wirkung des Feuers ansehen wollen, indem sich dadurch das Kochsalz verflüchtigt habe; bei einer solchen Hitze würde jedoch das bei der Beschung des Salzes entstandene Natron alle kieselsäurehaltigen Umgebungen sofort durch denselben chemischen Prozeß verflüchtigt haben, in dessen Folge auch auf künstlichen Wege die steinernen Krüge ihre Gestalt durch Natron erhalten. Davon ist aber nirgends auch nur eine Spur wahrzunehmen.

Hierauf erläuterte der Redner noch die Gewinnungsweise des Kochsalzes. Früher hat man an vielen Orten sehr schwache Salzquellen dazu benutzt, und zur Erhöhung des Salzgehaltes des Wassers die sog. Gradierhäuser angewendet. Dieselben bestehen aus 30 bis 40 Fuß hohen luftigen Holzhausen, in denen das Wasser wiederholt in die Höhe gepumpt wird, um alsdann bei möglicher Vertheilung und Verdunstung durch hohe Beugen von Neiß in einem am Boden befindlichen Behälter herabzutropfen, und endlich, wenn der genügende Salzgehalt erreicht ist, in die Siedpfanne geleitet zu werden. Diese Vorrichtung und die damit verbundene Arbeit macht das Salz so kostspielig, und man hat deshalb diese Salinen an den meisten Orten wieder aufgegeben. In unserer Nachbarschaft befindet sich noch eine solche bei Dittheim am Hardegebirge der bairischen

Wald. Da sich jedoch natürliche Salzquellen von genügender Stärke nur selten vorfinden, so leitet man, wo die Salzlager, wie im Salzburgerischen, bedeutend genug sind, Wasser aus die Salzlager und bildet eine sog. offene Salzkammer, aus welcher das mit Salz gesättigte Wasser zur weitem Behandlung fortgeleitet wird; oder man leitet Wasser in die Bohrlöcher und pumpt es später, wenn es mit Salz gesättigt ist, wieder heraus; das jedoch bei dem letzteren Verfahren sehr viel Salzwasser unbenutzt unter dem Boden abfließt, und überdies oft Wälder während einwirken, bedarf kaum einer Erwähnung; jedenfalls wird in solchen Fällen das vorhandene Salzlager weit ökonomischer ausgebeutet, wenn man das Steinsalz bergmännisch brechen kann und dann erst in Wasser auflöst.

Für das gesättigte Salzwasser muß ein großer Salzwasser-Behälter an einen erhöhten Ort angelegt werden, damit die Flüssigkeit mit Leichtigkeit von hier nach der Siedpfanne geleitet werden kann. In derselben erfolgt alsdann zuerst das sog. „Sieden“, d. h. die Flüssigkeit wird ziemlich stark erhitzt, und es scheidet sich dadurch die Bestandtheile des sich bildenden „Nanankens“, nämlich schwefelsaures Kalk (Gyps) und schwefelsaures Natron (Sulphat) auf dem Boden der Siedpfanne ab. Ist dies geschehen, dann erfolgt das sog. „Soden“, wobei die Flüssigkeit einer geringeren Hitze ausgesetzt, und das sich bildende Kochsalz entfernt und auf schief gerichtete Gefässe gebracht wird, von denen die abrinneude Flüssigkeit in die Siedpfanne zurückfließt. Findet diese zweite Erhitzung allmählig und in geringem Grade statt, dann bilden sich vollständige würfelförmige Salzkristalle aus, und das Salz ist reiner; wird aber die Flüssigkeit rascher und stärker erhitzt, dann entstehen bei dem schnelleren Kristallisiren nur unvollkommene, verkehrt pyramidenförmige Kristalle, und das Salz bleibt noch mit etwas flüssiger Mutterlauge vermischt. Werden solche Kristalle ins Feuer geworfen, dann verdampft die noch damit verbundene Flüssigkeit, zerprengt die Kristalle und verursacht dadurch ein Knistern. Ist das Salz auf den schiefen Gefäßen gehörig

abgetropft, dann wird es in erwärmten Räumen noch völlig getrocknet und ist alsdann fertig zum Verbrauche.

Die Flüssigkeit, welche in der Siedpfanne zurückbleibt, ist die sog. Mutterlauge. Sie enthält noch Jod und Brom und wird wegen der heilsamen Wirkung, welche diese Stoffe bei Drüsen- und Hautkrankheiten haben, zu Bädern verwendet. Hierauf warf der Redner einen Blick auf die Geschichte der Salinen in unserer Nähe. Bei Wimpfen wurde vor etwa 50 Jahren Glaubersalz in dem dort vorkommenden Gyps beobachtet. Ein hessendarmstädtischer Beamter, v. Langsdorf, veranlaßte deshalb Bohrversuche, in deren Folge die dortigen Salzlager entdeckt wurden und die Saline Wimpfen entstand. Später wurde durch die Bemühungen des Herrn v. A. Berti die württembergische Saline Friedrichshall gegründet, wo jetzt nach namhaften, aber wohl angelegten Opfern in Folge der Bemühungen desselben Mannes das Steinsalz auch bergmännisch gebrochen und weit hin verandt wird.

Im Jahr 1821 erfolgten im Großherzogthum Baden die glücklichen Bohrversuche bei Rappenaun und Dürheim, wovon jener durch die Nachbarschaft Wimpfens völlig gerechtfertigt war; dieser jedoch zum Theil auch dem Zufalle seinen Erfolg zu danken hatte. An beiden Orten wurden sofort ergiebige Salinen angelegt, und in Folge dessen konnten bald die Salzpreise sehr bedeutend vermindert werden, während dem Staate noch ein namhafter Gewinn übrig blieb.

Die Verabfolgung der Salzpreise ist nicht allein für die Gesundheit der Menschen und für die Landwirtschaft, sondern auch für mehrere sehr wichtige Zweige der Industrie von der größten Wichtigkeit. Vor Allem ist es die Fabrikation der Soda oder des kohlensauren Natrons, bei welcher die Verwendung des Kochsalzes eine Hauptrolle spielt. Bringt man nämlich Kochsalz mit Wasser, Schwefelsäure, Kalk, Mangansulphat und mit Kohle zusammen, so bildet sich in Folge eines chemischen Austauschens kohlensaures Natron, d. h. die bei der Fabrikation der Seife, beim Waschen, bei der Glasbereitung

Eisenbahngesellschaft zum Bau einer Zweig-Eisenbahn von Cleve über Griethausen mit einer Ueberfahrtsanstalt über den Rhein bei Spieler Fähre zum Anschluß an die niederländische Rhein-Eisenbahn unweit Zevensas erteilt worden ist. — Das Gymnasium zu Trzemeszno, aus welchem 40 Böglinge jüngst nach Polen gegangen sind, ist geschlossen worden.

Stettin, 8. März. Aus Anlaß der bekannten Antwort, welche Hr. v. Wismar auf die Eingabe des Vorstandes der hiesigen Kaufmannschaft in Betreff der polnischen Angelegenheit erteilt hat, der letztere ein Schreiben an den Ministerpräsidenten gerichtet, dem wir folgende Stelle entnehmen:

Diese Verabredungen (mit Rußland) sind, wie Ex. Excell. uns mitteilen, in ihrer Tragweite übertrieben und in ihren Zielen in ein falsches Licht gesetzt worden; eben dadurch soll die Gereiztheit der Russen gegen Preußen und seine Angehörigen gesteigert und nach verschiedenen Richtungen hin für die Interessen unseres Landes bedrohlich geworden sein.

Um einen so unheilvollen Zustand zu beseitigen, halten wir es für unsere ernsteste Pflicht, Ex. Excell. unumwunden auszusprechen, wie wir vom praktischen Standpunkte aus die Sache ansehen und was wir, um unabsehbare Unglück abzuwenden, zu einer erwünschten Erledigung derselben für geboten erachten.

Zu unserem tiefsten Leidwesen sind wir, obgleich mit Hab und Gut dabei bedeutend beteiligt, auch heute noch in völliger Ungewißheit über den Inhalt der sogenannten Konvention mit Rußland; wir müssen uns deshalb auch jedes Urtheils darüber enthalten, in wie weit dieselbe zur Wahrung unserer Handelsinteressen beitragen kann; wir dürfen jedoch Ex. Excell. nicht vorenthalten, daß, bevor das Gerücht über eine beabsichtigte Mitwirkung der künftl. Regierung zur Unterdrückung des Aufstandes Verbreitung gewonnen hatte, Besorgnisse für das Leben und Eigentum der beteiligten preussischen Staatsangehörigen nicht rege geworden sind.

Erst jetzt, nachdem die künftl. Regierung — wie allgemein befürchtet wird — sich zu einer Kooperation verstanden und dadurch der Erhebung der Polen eine europäische Bedeutung gegeben hat, geräth unser Handelsstand in die höchste Besorgniß. Diese Besorgniß ist nicht hervorgerufen durch die Kundgebungen des hohen Hauses der Abgeordneten, nicht durch die Polemik der Presse, sondern durch die unlängbare Thatfache, daß die künftl. Regierung mit der kaiserl. russischen Regierung zum Zwecke der Unterdrückung des Aufstandes in Polen Verabredungen getroffen und damit ihre Neutralität aufgegeben hat.

Die Leiden unserer eigenen Grenzdistrikte, die auch uns empfindlich berühren, sind von den Handelsverhältnissen zu Danzig, Königsberg und Polen aufs eingehendste beleuchtet worden; der Gedanke aber, daß diese unglückliche Einmischung uns zu weiterer Verwilderung mit fremden Mächten führen, unsern ausgebreiteten Handel, sowie die damit tausendfach verknüpften gewerblichen Beziehungen aufs äußerste beschädigen und unsere auf allen Meeren schwimmende Handelsflotte — in ihrer bekannten Schicksalsgefahr — dem Ruin entgegenführen könnte, ist so erschreckend, daß wir dringend bitten:

Ex. Excellenz wolle im wirtschaftlichen Interesse unseres gesammten Vaterlandes schleunigst dahin wirken, daß die Gefahren, welche dem Handelsstande aus einer Einmischung in die polnischen Unruhen erwachsen, beseitigt werden.

Wien, 9. März. Es scheint einen Augenblick wirklich zweifelhaft gewesen zu sein, ob man die nächste Session des Reichsraths schon im Monat Mai eröffnen oder — im Hinblick auf die noch theilweise in starkem Rückstand befindlichen Arbeiten einzelner Landtage und speziell auf den Umstand, daß der galizische Landtag durch seine noch anbauende Vertagung behindert worden, sich seiner Aufgabe zu entledigen — die Eröffnung dieser Session weiter hinausrücken sollte. Aber man hat sich schließlich gegen die Hinausschiebung entschieden. Freilich hätte eine Verfassungsbestimmung nicht im Wege gestanden, denn die Verfassung legt weder einen Tag, noch auch nur einen Monat für die Eröffnung der Session fest; aber die Regierung scheint die Beforgniß gehegt zu haben, eine Vertagung des ursprünglichen in Aussicht genommenen Termins möge dazu benützt werden, neue Zweifel an der Festigkeit unseres jungen Verfassungslebens auszustreuen, und dem Mißtrauen der Einen wie dem Uebelwollen der Andern gegenüber dürfte diese Beforgniß nicht ungerechtfertigt erscheinen. Mag auch eine Vertagung der Session dort Nebenursache sein, wo ein altbestig-

und beim Glanzen so überaus wichtige und nützliche Soda. Wie umfangreich diese Industrie ist, kann schon daraus ersehen werden, daß allein in Manchester 10,000 Menschen bei der Sodafabrikation beschäftigt sind und jährlich 2 Millionen Zentner Kochsalz verbraucht werden. Nun ist in England die Salzgewinnung kein Staatsmonopol, sondern der freien Konkurrenz überlassen, und das Kochsalz ist in Folge dessen ohne Vergleich wohlfeiler als bei uns, wo der Staat mit stets etwas größeren Kosten das Salz produziert, und überdies durch eine weitere Preiserhöhung noch eine Art indirekter Steuer auf die Konsumenten seines Produktes legt. Es ist daher unter diesen Verhältnissen den deutschen Sodafabrikanten unmöglich, mit den Engländern in freie Konkurrenz zu treten, und es entsteht deshalb die ernste Frage, ob das Salzmonopol in Zukunft ohne Nachtheil fortbestehen kann. In Frankreich hat man dies bereits erkannt, und der Staat bezahlet deshalb den Fabrikanten bei der Ausfuhr von Soda eine so hohe Entschädigung, daß sie die Wirkung einer Ausfuhrprämie hat. Auch in Deutschland hat die Stäpfurter Saline mit den Sodafabrikanten bereits zu deren Gunsten neue Lieferungsverträge abgeschlossen, und man hat sich dort durch die bergmännische Gewinnung des Steinsalzes in Stand gesetzt, mehr für dieselben thun zu können, als es beim gewöhnlichen Salinenbetriebe möglich wäre. Bei uns hat man die Fabrikanten dadurch erleichtert, daß man das Viehsalz wohlfeiler abgibt; aber dieser Preis ist noch immer zu hoch für den Sobaproduzenten, der mit England konkurriren soll. Die englische Regierung befreit so zu sagen bei ihren Bürgern Licht und Luft; sollen wir uns nun damit trösten, daß wir es in dieser Hinsicht viel besser haben, oder sollen wir dessen ungeachtet unsern Fabrikanten die Wohlthat verschaffen, jene gefährliche Konkurrenz bestehen zu können? Die Antwort auf diese Frage dürfte nicht schwierig sein, und wenn wir erst einmal das Steinsalz bergmännisch ausbeuten, dann werden selbst die dabei zu bringenden Opfer nicht einmal sehr betrüßlich sein.

tes konstitutionelles System den Gedanken an die Möglichkeit seiner Beseitigung gar nicht aufkommen läßt — aber die österröichischen Zustände bedingen auch in dieser Beziehung die größte Vorsicht.

Obgleich tragen die Landtage, wenn sie wirklich nicht im Stande sein sollten, in der ihnen noch zugemessenen Frist ihre Arbeiten zu erledigen, selbst die Schuld. Daß die Session im Allgemeinen vollständig genügt, diese Arbeiten zu bewältigen, dafür liefern die Landtage den Beweis, welche schon jetzt damit zu Ende gekommen sind; wenn andere Landtage dagegen es vorgezogen haben, statt sich mit den praktischen Interessen ihrer Vollmachtgeber zu beschäftigen, das Feld der hohen Politik zu bebauen, so hat wenigstens nicht die Regierung es zu verantworten, daß es ihnen an Zeit fehlt, den Erwartungen des Landes gerecht zu werden; abgesehen davon, daß es eben kein überaus großes Unglück ist, wenn die eine oder die andere Vorlage einige Monate liegen bleibt, und daß umgekehrt auch der Reichsrath einzelne Vorlagen nicht erledigen konnte, weil die Nothwendigkeit, die Landtage einzuberufen, den Schluß seiner Session bedingte.

Was schließlich den galizischen Landtag betrifft, so ist die begründete Aussicht vorhanden, daß eine weitere, eine dritte Vertagung nicht eintritt. Man hat die Ueberzeugung gewonnen, daß der polnische Aufstand, auch im günstigsten Fall, in der allernächsten Zeit noch nicht wird bewältigt werden können; die Maßregel der Vertagung war aber wesentlich auf die Voraussetzung basirt, daß sein Erlöschen nahe sei, und man kann für Galizien unmöglich einen Ausnahmezustand auf unbestimmte Zeit schaffen wollen.

Schweiz.

Bern, 10. März. Der Bundesrath hat den mit Frankreich abgeschlossenen Vertrag bezüglich des Dappenthalales den Wiener Kongressmächten mitgetheilt.

Schaffhausen. Laut dem „Int.-Bl.“ ist die Konferenz über die Schaffhauser Bahnhofsfrage auf den 21. d. nach Bern bestellt. Für die bevorstehende Eröffnung des Betriebes der Linie Waldshut-Konstanz hat der Große Rath 5000 Fr. bewilligt; die Regierung verlangte das Doppelte.

Italien.

Turin, 4. März. (Schw. M.) Die heutige „Turin. Ztg.“ enthält einen Aufruf des ehemaligen ungarischen Dictators Kossuth an die Polen. Derselbe ist in der bekanntesten schwunghaften Sprache geschrieben, die Kossuth's Feder so leicht erkenntlich macht. Sonderbarer und doch erklärlicher Weise äußert sich der ganze Groll derselben gegen Oesterreich, welches er der Judasrolle zeit; weniger gegen Preußen, und am gelindesten kommt Czar Alexander selbst weg.

Kaiser Alexander, sagt Kossuth, hatte für Rußland die Aera der Reformen erschlossen. Er muß auf diesem Wege weiter gehen, wenn er nicht sein Haus, wenn er nicht Rußland dem Untergang entgegenführen will. Man kann auf dem Reformwege nicht umgekehrt umkehren. Man kann nicht zu gleicher Zeit hier Reformator und dort Tyrann sein. Er kann Polen weder tödten, noch es durch Zugeständnisse versöhnen. Ein Polen nach den Verträgen von 1815 ist ein Umling; für diesen Gegenstand gehen die Polen nicht in den Tod. Die Wiederherstellung eines unabhängigen Polens ist die einzige mögliche Lösung der Frage.

Preußen wird aufgefordert, zu diesem Zweck das Großherzogthum Posen zurückzugeben.

Wie kann Preußen, das sich berufen rühmt, die große deutsche Nationalität in sich zu vereinigen, das Prinzip der Nationalität, die einzige Basis seiner Mission, zu seinen Gunsten anrufen, wenn es sie im Hause seines Nachbarn nicht achtet? Wenn Preußen auch nur die geringste Zue von seinen Interessen hat, so wird es nicht allein seinem König verbieten, gegen die Polen zu interveniren, sondern sich auch denken, denselben Polen zurückzugeben. Börgert es, dieses zu thun, so wird es zugleich mit seiner Zukunft noch mehr als Polen verlieren.

Die Polen versichert Kossuth der Theilnahme und, wenn sie ausbarren, auch der Mitwirkung der Ungarn. Von Oesterreich haben sie Galizien und Krakau zurückzufordern; gibt Oesterreich diese nicht heraus, „wird es euren legitimen Verlangen nicht gerecht, gibt es euch nicht zurück, was es euch geraubt hat, dann werdet ihr wissen, was ihr zu thun habt, ebenso die Ungarn und, ich hoffe, auch die Italiener. Unter dessen vorwärts. Gott beschütze Polen!“

Turin, 9. März. Der „Diritto“ widerlegt die Nachricht, daß Menotti Garibaldi durch Bern gereist sei. Menotti Garibaldi hat Caprera nicht verlassen. — Die offizielle Zeitung veröffentlicht ein Dekret, welches die Gesellschaft der Cavour-Kanäle ermächtigt, ein in sieben Jahren al pari zurückzahlbares Anlehen von 1 Million Pf. St. zu kontrahiren. — Die griechische Gesandtschaft in Turin ist von der provisorischen Regierung von Athen aufgehoben worden.

Frankreich.

Paris, 10. März. Die von dem französischen Gesandtschaftssekretär, Hr. v. Bajat, überbrachten Depeschen des Hr. v. Montebello veranlassen, wie bereits bemerkt, gestern die Zusammenberufung eines außerordentlichen Ministerraths unter Vorsitz des Kaisers. Die Antwort des St. Petersburgers Kabinetts lautet keineswegs günstig für die französischen Vorschläge; dasselbe lehnt es, unter Hinweisung auf die wenig geeigneten Verhältnisse ab, der polnischen Nation die von Frankreich befürworteten Konzessionen zu gewähren. Da man hoffte, den beim Senat zu Gunsten Polens eingegangenen Petitionen die einwilligende Erwidrerung des russischen Kaisers entgegenzuhalten, so ist man jetzt genöthigt, das vereinbarte Programm abzuändern. Ich vernehme in der That, daß die Diskussionen im Senat über die fragliche Angelegenheit vorläufig wieder auf Samstag, wahrscheinlich aber auf längere Zeit, vertagt sind. — Die in Paris wohnenden polnischen Damen haben zum Vortheil ihrer von den Russen geküßelten Landsleute, insbesondere der unglücklichen Bewohner des Städtchens Mieschow, ein Konzert vorbereitet, welches in dem Reiterpark auf dem Boulevard du Temple gegeben werden soll. Dieser Zirkus,

in welchem sich in diesem Augenblicke der böwenbändiger Erosetz produziert, faßt 4500 Personen, und der größte Theil der Plätze soll bereits vergeben sein. — Die orleanistische Damen ihrerseits veranstalten unter Leitung der Gräfin Paul de Ségur eine Lotterie von 25,000 Loosen zu Gunsten der erwerblosen Baumwollarbeiter. Der Hauptgewinn besteht in einem Exemplar von Thiers „Histoire du Consulat et de l'Empire“ mit zahlreichen Randbemerkungen von des Verfassers eigener Hand. — Die „France“ bestätigt heute, daß die Leitung der politischen Angelegenheiten in Mexiko wieder dem Grafen Dubois de Saligny übertragen worden ist. Nach Depeschen aus Vera-Cruz, 7. Febr., hatte sich die militärische Lage nicht geändert, und man ist noch immer mit Vorbereitungen zur Belagerung Puebla's beschäftigt; abermals wurden mit südamerikanischen Unternehmern Verträge wegen Lieferung von 2000 Maulthieren abgeschlossen. In gewissen Kreisen hat man für die Zögerung des Generals Forey, Orizaba zu verlassen, nun gar einen romantischen Grund ausgesunden. Man will wissen, daß, wie Ferdinand Cortez von der Tochter Montezuma's, der tapfere General so gefesselt von dem Liebreiz einer schönen Bewohnerin Orizaba's sei, daß er sich nicht entschließen könne, diese Stadt zu verlassen. — Man erwartet demnächst die Ernennung des Hr. Drouyn de Lhuys als des Vizegouverneurs von Mexiko zu Senatoren. Staatsrath Dutry würde wohl in diesem Fall an Germyn's Stelle treten. — Prinz Napoleon läßt durch seinen Sekretär Hubain eine Broschüre über den Senat-Consultus wegen Algier veröffentlichen.

Rußland und Polen.

Warschau, 7. März. (Köln. Ztg.) Außer den Verstärkungen, welche die Regierung aus Rußland heranzieht, hat sie nun auch einen inländischen Bundesgenossen, den Bauer, aufst and, bei der Bewältigung des Aufstandes zur Hilfe gerufen. Derselbe soll allerdings nur eine polizeiliche Mitwirkung gewähren. Das betreffende Attest, das allen Militärschefs zur Nachachtung mitgetheilt wurde, lautet:

Es ist zur Kenntnis Sr. Kais. Hoh. gekommen, daß die Bauern im Königreiche, treu ihrem Monarchen und ihrem Eide, der Armee überall günstig gesinnt, sich bemühen, zur Wiederherstellung der von den Feinden des eigenen Landes und aller Ordnung gefährdeten Ruhe und Geltung des Gesetzes mitwirkend beizutragen. Sr. Kais. Hoh. hat daher in Berücksichtigung des unumgänglichen Bedürfnisses, jene Mitwirkung durch deutliche Vorschriften zu regeln, um zu verhindern, daß dieselbe für die Sicherheit von Personen und Eigentum gefährlich werden könne, nachstehende Befehle zu ertheilen geruht: 1) Die Gemeindebehörden sind verpflichtet, über alle ständige, zeitweilig oder auf der Durchreise in einer Gemeinde sich aufhaltenden Personen zu wachen, indem sie hiezu die Hilfe der Standposten und Gemeindevorsteher (Wojte), Schultheißen oder Räte sind verpflichtet, alle bewaffneten oder zu den Banden der Aufständigen gehörigen Individuen, sowie auch alle Herantreiber unverzüglich zu arreiren und, wo es nöthig ist, unter Zuziehung einer Anzahl von Bauern der nächsten Militärbehörde abzuliefern. 2) Die Gemeindevorsteher, Schultheißen und Räte sind verpflichtet, genau darauf zu achten, daß die Bauern bei der Ergreifung von Aufständigen sich keine Gewaltthatigkeiten an deren Personen und überhaupt keine Willkür zu Schulden kommen lassen. Wer sich hiergegen verkehrt, soll zu strenger Verantwortung gezogen werden.

Von der polnischen Grenze, 7. März. Mieroslawski soll sich nach Lithauen begeben haben, um dort den Aufstand zu organisiren. Gewiß ist, daß er seine Rolle in jener Gegend, in welcher er zuerst auftrat, ausgepielt hat. Man berichtet der „Danz. Ztg.“, daß er nach dem ersten Treffen bei Krzywosiaz den Widerwillen seiner Offiziere gegen ihn gerechtfertigt hat, indem er leichtsinnig eine gute Position aufgab, die der frühere Führer der Truppen eingenommen hatte. Der Name dieses Anführers ist Milecki, ein junger talentvoller und thatkräftiger Gutsbesitzer. Im ist von den Offizieren der Auftrag erteilt worden, Mieroslawski zu erfassen, daß er ihr Vertrauen als Anführer nicht besitze, worauf derselbe sich per Wagen von dort entfernte. Milecki organisiert inzwischen unaufhörlich seine Truppe, die von Posen her verstärkt, auf 1000 Mann, vorzüglich bewaffnet, sich beläuft, außer den Senjennännern, die übrigens bei jenem Gefecht bei Krzywosiaz, wie überhaupt bis jetzt bei fast jedem Zusammenreffen mit den Russen, nur sehr wenig Stand halten.

Die wiederum starke Insurgentenschar bei Lodz und Zgione hat einen fühlbaren Verlust erlitten, da der bei ihr assistirende Kommissär der Nationalregierung, Dworaczek, den Russen in die Hände gefallen ist. Er hatte bei sich Papiere von großer Wichtigkeit und auch 100,000 Gulden.

Krakau, 9. März. Die Nachricht, daß Mieroslawski in Folge von Zerwürfnissen mit dem die Bewegung in Polen leitenden Centralomitee nach den für ihn nachtheilig ausgefallenen Schirmhülsen sich von dem Schauplatz der Insurrektion zurückgezogen habe (Berliner Blätter brachten das Gerücht, daß er bereits in Dresden angekommen sei), ist falsch. Nach ganz zuverlässigen Nachrichten ist er bis zur Stunde an Ort und Stelle mit der Organisation und Leitung von Streitkräften betheilt, jedoch nicht als selbständiger Kommandant, sondern dem General Wisocky untergeordnet, der die Ernennung zum Oberbefehlshaber angenommen hat und bereits unter den Insurgenten weilt. Sobald an die Stelle der gegenwärtigen Guerillakämpfe die regelmäßige Kriegführung in größeren wohlorganisirten Massen tritt, wird General Wisocky die taktische Leitung der Insurrektionsarmee übernehmen.

Krakau, 9. März. Gestern Nachmittag haben acht Insurgenten aus dem russischen Zollamte Baran die vorhandene Baarhaft und zwei Säbel weggenommen und sich sofort entfernt. — Vom Kriegsschauplatz wird keine Veränderung gemeldet.

Griechenland.

Athen. Die „Allg. Ztg.“ theilt eine Note des russischen Gesandten Bludoff in Athen an den dortigen Mi-

nister des Auswärtigen vom 6. Febr. mit, worin auf Herausgabe der Privatkorrespondenz des Königs Otto gedrungen wird. Aus der Note geht nicht hervor, ob dieselbe auf Requisition des Beschwerten erlassen worden ist, oder ob Russland aus eigener Bewegung der revolutionären Regierung diese völkerrechtliche Lektion erteilt hat.

Athen, 8. März. Der bayrische Konsul Hr. Bernau ist aus dem Polizeigebäude in das Kriminalgefängnis gebracht worden.

Türkei.

Konstantinopel, 8. März. Der Sultan hat die monente negriischen Abgesandten sehr gnädig empfangen. Die Erfüllung ihrer Bitten wurde ihnen durch ein Schreiben des Großwesiers bekannt gemacht.

Amerika.

New-York, 25. Febr., Morgens. (Per „Asia“.) Aus Memphis wird vom 21. d. gemeldet, daß die Wörserboote der Unionisten am 16. angefangen haben, Vicksburg zu bombardieren. Drei feindliche Batterien entgegneten das Feuer und zwangen die Boote nach kurzer Zeit, ihre Stellung zu ändern. Diese nahmen nun das Feuer wieder auf; aber mit welchem Erfolge, ist noch nicht bekannt. — Den gestrigen Blättern aus Louisville (in Kentucky) zufolge herrschte in dieser Stadt große Aufregung, indem das Gerücht ging, General Longstreet sei mit 10,000 Mann südstaatlicher Truppen in den Staat eingerückt und bedrohe Louisville, Lexington, Francfort und Danville; nach den letzten Telegrammen reduziert sich jedoch das Tatsächliche darauf, daß ungefähr 800 südstaatliche Reiter in die Stadt Richmond in Kentucky eindrangen und nach Winchester hin sich bewegten. In der Nähe dieses Ortes gerieten sie in ein leichtes Schermüßel mit den Unionisten und zogen sich zurück in der Richtung nach Mount Sterling.

Die Nachricht von der Wegnahme des unionistischen Widdener Schiffes „Queen of the West“ bestätigt sich. Das Schiff hatte auf dem Red River in Louisiana die südstaatlichen Verschanzungen am Flußufer angegriffen und erlitt durch eine Kugel eine Beschädigung in seiner Maschinerie, worauf es die Flaggel streichen mußte. Dreizehn Leute der Besatzung und sechs Geschütze nebst einer Quantität von Vorräthen fielen in die Hände des Feindes. Vom Rappahannock ist nur zu berichten, daß am 21. heftiges Unwetter wüthete. Der Schnee fiel sieben Fuß hoch und machte jegliche Operation unmöglich. General Hooper ist zu einer Verathschlagung nach Washington gereist. Der südstaatliche Gouverneur von Virginia hat zwei unionistische Offiziere in Richmond zur Zwangsarbeit verurtheilt, als Vergeltungsmahregel für die Einlieferung zweier südstaatlichen Offiziere in das Zuchthaus in Washington.

Aus St. Francisco in Kalifornien berichtet man von erheblichen Grenzstreitigkeiten, die zwischen der Bevölkerung Kaliforniens und Nevada ausgebrochen seien, indem beide Theile die Bodmächtigkeit über das Thal des Honey Lake für sich in Anspruch nehmen. Es kam zu Thätlichkeiten, wobei sechs Leute des kalifornischen Sheriffs verwundet wurden.

Die südstaatlichen Blätter bleiben bei der Behauptung, der Krieg müsse durch Waffengewalt, nicht durch Konventionen oder Konferenzen entschieden werden. In Cincinnati fand am 23. ein großes Unionsmeeting statt. Die angenommenen Resolutionen sprachen die Verpflichtung des Staates Ohio aus, den Krieg kräftig fortzuführen und der jetzigen Regierung, bis eine andere an ihre Stelle trete, seinen Beistand zu leisten. Das Gefühl der Unzufriedenheit und die Opposition gegen die Politik des Washingtoner Kabinetts soll im Nordwesten im Steigen begriffen sein. Die Debatten des Repräsentantenhauses über die Konstitutionsbill sind sehr scharf. Die Demokraten treten ihr entgegen, indem sogar Einige erklären, daß ein Versuch, sie durchzuführen, einen Aufstand im Norden herbeiführen würde. Die „New-York Tribune“ erklärt, daß das Vorgehen der demokratischen Versammlung in Connecticut die besondere Aufmerksamkeit der Regierung auf sich ziehe, und daß es eine Schranke der Langmuth gebe. Die letzte demokratische Zusammenkunft in Frankfort (Kentucky) sei aufgehoben worden, weil sie zu dem Zweck zusammengetreten war, Kentucky an die Südstaatlichen zu übergeben. Der von dem Senat kürzlich angenommene Gesetzesentwurf in Betreff der Ausgabe von Kaperbriefen durch den Präsidenten ist dem Marineauschuß des Repräsentantenhauses vorgelegt worden. Die Handelskammer empfahl die Annahme des Gesetzes. Ein Gesetzesvorschlag, welcher die Suspension der Habeas-Corpus-Akte erlaubt, ging gestern im Senat durch. Der Finanzauschuß hat die Besteuerung aller Transaktionen in Gold mit 1/2 Proz. empfohlen; alle derartigen Geschäfte sollen schriftlich gemacht werden.

Baden.

Karlsruhe, 11. März. Die von den Abg. Walli und Gahard über den Entwurf eines Polizei-Strafgesetzbuchs erstatteten Berichte werden, nachdem ihre Verlesung in der Kommission stattgefunden und ihr Druck genehmigt worden, in wenigen Tagen in die Hände der Kammermitglieder gelangen, so daß es diesen möglich sein wird, bis zu dem nach Ostern stattfindenden Wiederbeginn der öffentlichen Sitzungen das ziemlich umfangreiche Material einer sorgfältigen Prüfung zu unterziehen.

Auch der Presse wird Gelegenheit geboten, auf etwaige Bedenken und Wünsche rechtzeitig aufmerksam zu machen, damit solche bei der Verhandlung des Gesetzesentwurfs die geeignete Berücksichtigung finden.

Die Differenzen, welche zwischen der Kommission für den Entwurf des Gesetzes über die Organisation der inneren Verwaltung und der groß. Regierung bestehen, beziehen sich hauptsächlich auf das Wahlrecht; es ist übrigens der Hoffnung Raum zu geben, daß eine völlige Verständigung erzielt werde.

Die Kommission hat heute ihre Beratungen geschlossen und wird der Berichterstatter (Abg. Kirsner) mit seiner Arbeit voraussichtlich bis Ostern zu Ende kommen, so daß auch dieser Gesetzesentwurf alsbald nach

dem Entwurf des Polizei-Strafgesetzbuchs zur Verathung in der Kammer gelangen kann.

Ein Gleiches wird bezüglich des Entwurfs einer Zivilprozessordnung der Fall sein, da die hierfür niedergesetzte Kommission ihre Beratungen ebenfalls beendigt hat und der Berichterstatter (Abg. Kuse) mit der Vollendung seines Berichts bis zu dem oben erwähnten Zeitpunkt fertig sein wird.

Dieselbe Kommission, welche den Entwurf einer Strafprozessordnung zu begutachten hat, wird noch im Laufe dieser Woche mit ihren desfallsigen Beratungen beginnen, und ist Hoffnung vorhanden, daß dieselben bis Ostern zu Ende gelangen; als Berichterstatter sollen, ähnlich wie bei dem Entwurf des Polizei-Strafgesetzbuchs, mehrere Mitglieder der Kommission gewählt werden.

Für den Entwurf einer Anwaltsordnung wurde bis jetzt noch kein Berichterstatter gewählt, doch haben die Beratungen der Kommission auch über diese Vorlage bereits stattgefunden.

In Folge der unausgesetzten Thätigkeit der Kommissionen wird es möglich werden, die von dem gegenwärtigen Landtage erfolgten, so umfangreichen und tief eingreifenden Gesetzesvorlagen sämmtlich und mit einer der Wichtigkeit und Bedeutung entsprechenden Sorgfalt und Gründlichkeit zu erledigen.

Heidelberg, 7. März. (Mannh. Z.) Der Wintertour der Universität dahier geht allmählich zu Ende, und in etwa acht Tagen werden sämmtliche Vorlesungen, mit Ausnahme jener des Geh. Rathes v. Bangerow über Pandekten, die eine Woche länger währen, geschlossen werden. — In der gestrigen Sitzung des naturhistorisch-medizinischen Vereins hielt Dr. Krauß einen Vortrag über Kehltopf-Polypen, Dr. Moos einen solchen über plötzlich entstandene Taubheit; endlich Dr. Knapp über den angeborenen Starr unter Vorstellung zweier hiermit behafteten Patienten. — Dr. D. n. n. dahier hat einen Cyclus von 6 Vorlesungen über das Zeitalter der Renaissance eröffnet. Die verschiedenen Gegenstände sind: Petrarka, die Medicer, Savonarola, Rucellin, Erasmus, Ulrich v. Hutten. — Zur Zeit weilt hier eine arabische Künstlergesellschaft, welche im Theater akrobatische und ähnliche Vorstellungen gibt.

Rannheim, 10. März. Heute Vormittag sind die H. H. Ministerpräsidenten des Innern, Auswärtigen und Handels mit Begleitung von Technikern hier eingetroffen. Oberbürgermeister Achenbach war gleichfalls bei der im Europäischen Hofe stattgehabten Versammlung gegenwärtig, welche unsere Brüder in Frage zum Gegenstand gehabt haben mochte, die vielbesprochene Angelegenheit, deren definitive Entscheidung so nahe mit dem merkantilischen Wohle unserer Stadt zusammenhängt.

Aus den Vorträgen, die gestern die Mitglieder des hiesigen Postkomitees für die allgemeine deutsche Lehrerversammlung an Pfingsten 1883 hielten, entnehmen wir mit Befremden, daß in Bayern und Großherzogthum Hessen, nach Verordnungen des Landes, welche den Lehrern den Besuch solcher Versammlungen untersagen.

Für die höhere Mädchenschule ist, wie wir hören, der Schloßstängel in der Nähe der Schloßkapelle, und zwar im unteren Stüdwerke, eingeräumt worden und wird nun die für Rannheim so wichtige Angelegenheit bald in's Leben gerufen werden.

Mannheim, 11. März. Nachstehendes ist die Tagesordnung der bevorstehenden Schwurgerichtssitzung: 1) Montag den 23. März, Vormittags, die Anklage gegen Martin Weber von Schweigern, wegen gefährlichen Diebstahls. 2) Montag den 23. März, Nachmittags, die Anklage gegen Philipp Albrecht von Redarbischofsheim, wegen gefährlichen Diebstahls. 3) Dienstag den 24. März, die Anklage gegen Christian Laur von hier, wegen Erbdiebstahls. 4) Donnerstag den 26. März, die Anklage gegen Johann Dorn von Unterabtheilung, wegen Fälschung, und Andreas Frig von Hochschaden, wegen Beihilfe. 5) Den 27. März die Anklage gegen Gottfried Heid von Mauer, wegen eines Vergehens gegen die Sittlichkeit.

Deligheim (Oberamt Rastatt), 10. März. Der sonderbarste Selbstmordver such, der wohl je vorkam, ist heute von einem 72jährigen verheiratheten Manne hier gemacht worden. Es trieb sich dieser mitten auf dem Schindel zwei über 2 Zoll lange Drahtstifte in einiger Entfernung von einander ein. Als der nach mehreren Stunden herbeigerufene Arzt die Nägel, welche tief in die Gehirnmasse eingedrungen waren, mit großer Mühe entfernte, war in dem körperlichen Befinden und dem Bewußtsein des Leidenden noch keinerlei Störung eingetreten, und er erläuterte den Anwesenden mit größter Ruhe, daß er, des steten Familienzwistes müde, sich diesem durch Beendigung seines Lebens auf die sicherste und schnellste Weise habe entziehen wollen.

Konstanz, 6. März. (Sch. W.) Die Sammlungen für das Wessenberg-Denkmal haben bis jetzt im Ganzen die Summe von 4030 fl. 47 kr. ergeben; die hiesige Stadtgemeinde gibt 500 fl. dazu; nichtbedeutender sind weitere Beiträge zu diesem Nationalwerke erwünscht. — Die Eröffnung der ganzen Bahnstrecke Konstanz-Waldshut soll nunmehr definitiv auf den 15. Juni, wo überhaupt der Sommerkurs auf den verschiedenen Eisenbahnen zu beginnt, festgesetzt sein, und man hofft bis dahin die Schaffhauser Wegübergangsstreitigkeiten beigelegt zu sehen. Es wäre in der That Zeit dazu, denn wegen eines freitigen Wegüberganges einer seitigen Bahn die Eröffnung zu verlagern, gehört nachgerade in das Gebiet der Rücksichtslosigkeit. Inzwischen sollen in ganz nächster Zeit die Linien Konstanz-Singen und Waldshut-Singen dem Betrieb übergeben und die unterbrochene Route von Erzingen durch den Kanton Schaffhausen bei Singen mit Omnibusdienst versehen werden. — Hofkapitler Heigel aus Karlsruhe hielt gestern Abend im hiesigen Museum eine mit vielem Beifall aufgenommene Vorlesung über Uhländ's „Herzog Ernst von Schwaben“.

Vermischte Nachrichten.

Augsburg, 5. März. (A. Post.) Gestern Abend versammelten sich im „Mohrenkopf“ auf speziell ergangene Einladung eine Anzahl großdeutsch gesinnter Männer, um im geselligen Kreise die Frage zu besprechen, ob auch hier ein Lokal-Reformverein zu gründen sei oder nicht. Die ganze Versammlung bejahte einstimmig diese Frage und ersuchte schließlich die H. H. Dr. Barth und Hofrath v. Kerstorf, ein Komitee zu bilden, welches die Gründung des Vereins vorbereiten soll.

Leipzig, 7. März. Die vor 14 Tagen erschienene Nummer der „Gartenlaube“ ist nachträglich, wegen eines die Befreiung Kintels aus Epanbau betreffenden Artikels, mit Beschlag belegt worden.

— In Belgien ist eine Bewegung zur Abschaffung der Todesstrafe im Zuge. Der Abgeordnete von Lüttich hat in diesem Sinne demonstriert, derjenige von Mons wird ihm folgen. Es sollen auch öffentliche Versammlungen zu diesem Zweck veranstaltet werden.

* Richard Wagner befindet sich zur Zeit in St. Petersburg.

burg, Zwö'er — wie früher in Paris — verschiedene Stücke aus seinen Opern dem Publikum in Konzerten vorführt.

London, 9. März. Aus dem umständlichen offiziellen Programme der morgigen Hochzeitfeier theilen wir Folgendes als das Wesentlichere mit: Die Trauung ist auf 12 1/2 Uhr in der St.-Georgs-Kapelle in Windsor festgesetzt. Die Königin wird der Zeremonie privatim beiwohnen. Die Gäste und die andern Mitglieder des diplomatischen Korps, welche eine Einladung empfangen haben, werden die Gallerie nördlich vom Altar einnehmen, die Minister die in dem Chor für sie reservirten Sitze. Die Ritter des Hofenbandens wohnen der Feier in ihrem vollen Ornat bei. Die königl. Gäste werden durch den Zeremonienmeister in den Chor der Kapelle geleitet, wo sie ihre Sitze an den Stufen des Altars nehmen werden; es sind folgende: der Maharadscha Duleep Singh, Prinz Eduard von Sachsen-Weimar, Fürst von Liningen, der Herzog von Holstein-Glücksburg, Prinz August von Sachsen-Koburg-Gotha, Prinzessin Dagmar, Prinz Wilhelm und Prinz Friedrich von Dänemark, Prinz Friedrich von Hessen-Kassel, der Graf von Hlandern, die Herzogin von Brabant, Prinzessin Christian von Dänemark, die Mutter der Braut, mit Prinzessin Thyra und Prinz Waldemar von Dänemark. Um 1/2 12 Uhr fahren die Kronprinzessin von Preußen mit Prinz Wilhelm von Preußen, Prinz und Prinzessin Ludwig von Hessen, Prinz Arthur, Prinz Leopold, Prinzessin Helena, Prinzessin Louise und Prinzessin Beatrice, die Herzogin von Cambridge, Prinzessin Marie von Cambridge von Schloß Windsor nach dem Westeingange der St.-Georgs-Kapelle; ihnen folgen die Beamten des Haushalts der Königin. Beim Eintritt dieses Juges wird die Orgel und das kön. Musikkorps den Beethoven'schen Siegesmarsch spielen, während dessen die Hofeitel ihre Plätze auf der Erhöhung des Altars einnehmen. Der Lord Chamberlain empfängt darauf an dem Westeingange Se. Kön. Hof. den Bräutigam nebst seinen Führern, dem Kronprinzen von Preußen und dem Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha, und dem Gefolge H. H. H., die um 12 Uhr vom Schlosse abfahren; dieselben werden bei ihrem Eintritt von den Klängen des Mendelssohn'schen Marsches aus der „Arkadia“ empfangen. Um 12 1/2 Uhr fährt die Braut, begleitet von ihren Führern, dem Prinzen Christian von Dänemark und dem Herzog von Cambridge, vom Schlosse ab und wird ebenfalls am Westeingange der Kapelle von Lord Chamberlain empfangen und die acht Brautführerinnen schließen sich dem Zuge an. Bei ihrem Eintritt spielt die Musik Händel's Marsch aus „Joseph“. Wenn die Braut ihren Sitz auf dem Chor links von der Altarerhöhung genommen hat, wird ein Choral gesungen und der Gottesdienst beginnt. Der Erzbischof von Canterbury, die Bischöfe von London, von Oxford, von Winchester, von Chester, und der Dechant von Windsor werden an dem Altar stehen. Nach dem ersten Segen, der Abingung des 67. Psalmes und dem zweiten Segen wird der Erzbischof von Canterbury die Zeremonie mit dem Kommunionsegen schließen. Beim Auszuge aus der Kapelle wird das Beethoven'sche Hallelujah aus „Christus am Kreuzberg“ gesungen. Das neuvermählte Paar und die R. K. Hofeitel kehren nach dem Schlosse zurück, wo das Eheprotokoll aufgenommen und darauf in der St.-Georgs-Halle ein Frühstück gereicht wird.

Der Hochzeitanzug der Prinzessin Alexandra besteht aus einem Kleide von perlweißer Seide, gesickt mit Rose, Distel und Aker, unten eingefasst mit vier Reihen von Silberkugeln; die Schleppe ist von farmoisfarbigem Sammt und mit denselben Emblemen in Silber gesickt wie das Kleid. Nieder und Kermel sind von denselben kostbaren Stoffen.

— In England wurden schon bis Ende November 1861 nicht weniger als 1621 Armstrongkanonen hergestellt, deren jede durchschnittlich 2160 Pfd. St. oder 13,400 Lfr. kostete, was zusammen 21,721,400 Lfr. austrägt.

* Das Hamburger Post-Dampfschiff „Saronia“, Kapitän Trautmann, von der Linie der Hamburg-Amerikanischen Paketfahrt-Aktien-Gesellschaft, ging, expedirt von Hrn. August Bolten, William Miller's Nachf., am 7. März von Hamburg nach New-York ab.

Außer einer starken Brief- und Paketpost hatte dasselbe 400 Tons Güter und 143 Passagiere an Bord.

* Karlsruhe, 11. März. Wir glauben mit einigen Zeilen auf ein Konzert aufmerksam machen zu sollen, welches einen nicht gewöhnlichen Kunstgenuss verspricht: wir meinen das des Hrn. Mortier de Fontaine. Dasselbe weicht in der Tendenz von den üblichen vollständig ab: es soll nicht bloß Virtuosität zur Schau stellen, sondern ein Stück Kunstgeschichte an charakteristischen Beispielen vergegenwärtigen. Hr. Mortier will zeigen, wie sich die Klavierkomposition von ihren ersten Anfängen bis zur Gegenwart herab entwickelt hat; er beginnt mit dem Engländer William Byrd, der in der zweiten Hälfte des 16. und im Anfang des 17. Jahrhunderts lebte, und endet mit Werken noch jetzt lebender Klavierkomponisten (Wilmers und Bauer). Zwischenreihen stehen in seinem Programm die Klaviermeister Girolamo Frescobaldi, J. J. Froberger, Georg Muffat (bisher so zu sagen ganz unbekannt), François Couperin, D. Scarlatti, Händel, J. S. Bach, Fr. Durante, Jos. Haydn, Mozart, Beethoven, Fr. Schubert, Mendelssohn und Chopin. Auch andere Klaviervirtuosen haben dem hiesigen Publikum schon Charakteristisches aus den Schöpfungen älterer Klavierkomponisten vorgeführt, keiner aber ist so weit zurückgegangen und keiner hat die ganze Entwicklung der bezüglich Kunstgattung so systematisch darzustellen gesucht, wie Hr. Mortier, dessen Bestrebungen denn auch anderwärts den besten Anklang gefunden haben. So hat er vor einiger Zeit in München nicht weniger als 6 solcher kunsthistorischen Konzerte gegeben und die bayrischen Blätter waren voll der wärmsten Anerkennung. Vorliegendes mag genügen, um das spezifische Kunstinteresse anzudeuten, welches sich an diesen musikalischen Abend knüpft. Das Konzert soll nächsten Samstag im Museumsaal stattfinden.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Herm. Kroenlein.

Großherzogliches Hoftheater.

Donnerstag 12. März. 1. Quartal. 35. Abonnementsstellung. Zum ersten Male wiederholt: **Der Zigeuner**; Charakterbild in 1 Akt, von Verla; Musik von Conradi. Hierauf: **Die beiden Fische**; komische Oper in 2 Akten, von Mehul.

Freitag 13. März. Mit allgemein aufgehobenem Abonnement. Zum Vorthheil der Pensionsanstalt des großh. Hoftheaters. Zum ersten Male: **König Enzo**; große Oper in 4 Akten; Musik von Abert.

Sonntag 15. März. 1. Quartal. 36. Abonnementsvorstellung. **Tell**; große Oper in 4 Akten, von Rossini.

